

die Spuren der unter dem Quadersandstein vorhandenen Granit-Schiefergrenze nachgewiesen worden.

Das Granitgebirge ist in dem grössten Theile der Südlasitz von andern Gebirgsmassen, von dem Braunkohlengebirge und dem Diluvium sowie vulkanischen Gebirgsmassen des Basaltes und Phonoliths bedeckt. Letztere Gesteine haben an vielen Stellen bei ihrem Empordringen Stücke des unter ihnen lagernden Granites in sich eingeschlossen und mit in die Höhe gebracht.

## Der Töpfer bei Zittau.

Seine erste Beschreibung.

Zu den Bergen in Zittau's Flur, welche das Besteigen am meisten lohnen, gehört der Töpfer, welcher zwischen Oybin und Eichgraben gelegen, vom Ameisenberge durch das enge Oybiner Thal geschieden und an seiner breiten Gestalt, sowie an seinen schroffen Felsen jedem kenntlich ist. Seine nördliche, breiteste Seite ist auf Zittau gewand, der West-Theil auf den Oybin, der östliche auf Lückendorf zu. Wegen seiner Gestalt wurde dieser Berg, da er noch ganz mit Schwarzholz bewachsen war, das Heufuder ganz bezeichnend genannt, der breite Gipfel aber die Hoch-Haide. Auf Zittau zu besteht er aus schroffen Felsen, welche als einzelne anspringende Pfeiler, in gewissen Entfernungen von einander, den ganzen Berg zu stützen oder zu stemmen scheinen. Auf Oybin zu steigt er sanfter an und ist mit grossen Felsstücken besät; auf Ober-Lückendorf zu besteht er aus ungeheuren, schroffen, zum Theil sehr regelmässigen Felsen, welche die Caspersteine genannt werden. Auf dem, an seiner pyramidalischen Gestalt kenntlichen und dem Oybin östlich gegenüberstehenden Scharfstein zu, ist er am mindesten steil und fliesst mit dem, den Oybiner und Lückendorfer Boden scheidenden Brandberge zusammen.

Sehr besteigenswerth ist dieser Berg theils wegen der freien köstlichen Aussicht, die er gewährt, theils wegen der ihm ganz eigenthümlichen, wunderbaren, staunenswerthen Felsengestalten. Bisher hatte der auf und an ihm befindliche Busch die so merkwürdigen Felsen, sowie die meiste Aussicht verdeckt. Nach Abholzung desselben ist das Besteigen erst recht belohnend geworden.

Man besteigt ihn, von Zittau kommend, wenn man steiles und beschwerliches Steigen nicht scheut, vom Olbersdorfer Forste aus, den man hinter der Schurfschänke betritt, in einer der breiten Schluchten zwischen jenen gigantischen Pfeilern, oder auch bei Nieder-Oybin, etwa in der Gegend des Steinbruches, wo jedoch ein eigentlicher Weg nicht vorhanden ist. Den besten Weg zum Besteigen aber kann man nur durch Umgehung bis Mittel-Oybin erlangen. Dieser bessere Weg befindet sich unweit des obengenannten Scharfsteins, welcher die Brandsteine von der hohen Haide scheidet. Hier geht man anfangs den Weg allmählig hinauf, welcher durch den sogenannten Winkel zum Scharfsteine führt. Allein auf der Mitte dieses aufsteigenden Weges trennt sich der Pfad, welcher auf die hohe Haide führt, links ab, und man bedarf kaum einer Viertelstunde noch, sie zu erreichen. Von diesem Wege gehen zuweilen Nebenwege links und rechts ab, allein man muss sich immer in mittler Richtung zu halten suchen, denn rechts geräth man zu sehr in unwegsame Felsenklippen hinein, links aber trifft man wenigstens nicht gleich den Punkt der schönsten Aussicht. Trifft man den rechten Weg glücklich, so hat man die Ueberraschung, dass, indem man von hinten (von Süden) kommt und vortritt (da, wo etwa dieses breiten Weges Mitte ist) die Gegend auf einmal vor dem bezauberten Blick daliegt.